Kostspieliger Weizen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 37

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-511231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kostspieliger Weizen

Frankreich hat Mitte August an die Sowjetunion 500 000 Tonnen Weizen und 500 000 Tonnen Gerste verkauft. An dieselbe Sowjetunion, von der Chruschtschow, als er Ministerpräsident war, zu Beginn der sechziger Jahre verkündete, sie werde in zehn Jahren, das wäre etwa bis 1971 gewesen, die USA in der Produktion auf allen Gebieten nicht nur eingeholt, sondern überholt haben. Inzwischen hat sie in den letzten Jahren bereits in Kanada und den USA Weizen kaufen müssen. Nun ist Frankreich an der Reihe.

Frankreich erhält von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) für den Verkauf dieses Getreides an die Sowjetunion Subventionen in Höhe von 55 Millionen Dollar, das sind beinahe 210 Millionen Schweizer Franken, demnach für je tausend Kilogramm Weizen oder Gerste rund 210 Franken. Die Subvention wurde offenbar absichtlich in Dollars angegeben, damit sie den Bewohnern der EWG-Länder nicht so hoch erscheinen möge. Denn aus ihrer Tasche wird das Geld genommen; sie bezahlen dafür mit teurem Brot, Mehl, Teigwaren und so fort.

Die EWG ist wahrlich ein nobler Verein. Sie läßt sich die Unterstützung des Kommunismus etwas kosten. Die Sowjetunion wird sich sicherlich nicht lumpen lassen. Als Gegenleistung schickt sie demnächst wieder ein paar Hundert Spione in die EWG-Länder und wird weiterhin alles tun, um die Existenz der EWG offiziell nicht zur Kenntnis zu nehmen. *Till*

Die Biorhythmen

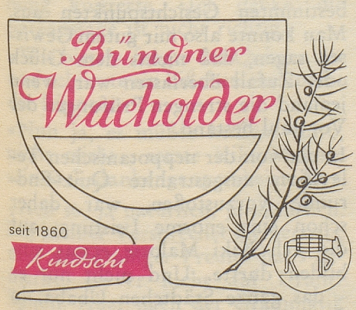
Eine Senoneveroebentrovato-Geschichte
von Robert Däster

Lange hatte ich mich auf diesen Tag vorbereitet. Heute sollte ich, durch ideale Biorhythmen befeuert, vom Chef eine Gehaltserhöhung verlangen! Schon ehe ich mir eine teure Biorhythmen-Tabelle ausarbeiten ließ, war es klar gewesen: Ich würde diese Extra-Auslage, die mich vor sämtlichen schiefen Lebenslagen bewahrte, mit einer Gehaltsaufbesserung mehr als wettmachen. Ich brauchte nur anhand der Tabelle jenen Tag auszulesen, da ich mich dank günstigster Biorhythmen in eine derartige Form steigern würde, daß ein Ablehnen meiner Argumente durch den Chef ausgeschlossen war.

Der Patron schien überrascht zu sein von meinem Auftreten und meiner Redegewandtheit. Ruhig hörte er zu, wie sein Angestellter in knappen, präzisen Worten die Gründe für eine Gehaltserhöhung darlegte. Und ebenso ruhig antwortete er. Er rühmte meinen Einsatz, der wirklich etwas knapp entlöhnt war, meinte aber, es seien leider die Maßnahmen zur Dämpfung der Konjunktur nicht zu übersehen, und deshalb könne er mir die Bitte nicht gewähren. Mit grandioser Eloquenz bekehrte er mich zu seiner Ansicht und stempelte mich gar zum Pionier. «Irgendwer *muß* beginnen, vernünftig zu werden!» rief er pathetisch, und ich ließ mich von der fundamentalen Bedeutung meines Verzichtes überzeugen. Im Geiste sah ich die Lohn-Preis-Spirale unter meiner Berührung zitternd stillstehen.

Als meine Gattin abends den Wert der Biorhythmen anzweifeln wollte, wehrte ich souverän ab: «Nein, nein, meine Biorhythmen sind schon recht – mein Pech war nur, daß diejenigen des Chefs heute offenbar noch schwungvoller und glänzender waren als meine – was will man da tun?»

In der Tat, man konnte nichts tun. Selbst dann nicht, wenn man anderntags von der Sekretärin vertraulich vernahm, auch der Chef lebe seit kurzem mit Biorhythmus-Tabellen und habe gestern abend nach spätem Büroschluß – ich hatte ihn mit meiner Vorsprache versäumt – erschrocken ein Dankgebet zum Himmel geschickt! Weil er ausgerechnet an dem Tag seine miserablen Biorhythmen total vergessen hatte und ihm dennoch nicht der geringste, nicht der allergeringste Schnitzer unterlaufen war . . .



DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Einem genialen Hamster gelang es, ein altes Tabu zu durchbrechen. Er hatte von einem großen Physiker eine Methode ausarbeiten lassen, um, mit Hilfe eines Atomstrukturwandlers, sein Riesenvermögen an Gold hinüberbringen zu können in die jenseitige Dimension.
So konnte er, bei seinem Ableben, seinen heißgeliebten Reichtum gesamthaft mitnehmen.
Er trat den Wechsel der Gewänder an mit einer intensiven, spitzbübischen Befriedigung.

Doch kaum auf der anderen Seite angekommen (im Vorhof des Purgatoriums, wo er untergebracht wurde), verwandelte sich das Gold folgerichtig weiter in reines Sonnenlicht, zog sich zurück aus dem Schattenreich und kam endlich wieder allen zugute.